

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 59 (1976)
Heft: 2

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Armee, nicht Wirklichkeit werden. Volljuden — Halbjuden — Vierteljuden, wie sie ein Verbrecher der nicht allzufernen Vergangenheit nannte und in den Gaskammern verheizte, gibt es im neuen Israel keine mehr, sondern es gibt Menschen wie Du und ich, die endlich ein Recht auf Leben gefunden haben. Der theokratische Staat wird mit der nächsten Generation verschwinden, was bei uns in latenter Form aber immer bestehen wird.

André Rehm

Schlaglichter

Apostel-Inflation

Dass mit dem zunehmenden Zerfall der grossen christlichen Kirchen die Ausbreitung der Sekten Hand in Hand geht, ist eine allerorts zu beobachtende Erscheinung. Der neueste Dreh geldhungriger Sektengründer besteht darin, dass sie sich als Reinkarnationen der Apostel ausgeben. So gibt es in der Bundesrepublik Deutschland einen Mann, der sich als Apostel Paulus vorstellt, als solcher einen «Lichtkreis Christi» begründet hat, mit einer «Leibesmutter Maria im Fleische» zusammenlebt und seine Anhänger gründlich schröpft. In Dozwil am Bodensee auf der Schweizer Seite gibt sich ein ehemaliger Gemüsehändler als Apostel Petrus aus. Ein weiterer Apostel Paulus tritt in San Francisco (USA) auf. Es ist ein ehemaliger Priester, der die Sekte «Holy Order of Men» gegründet hat. In Berlin treibt ein «reinkarnierter Apostel Johannes» sein Unwesen, und in Berchtesgaden nahe des ehemaligen Wohnsitzes Hitlers spielt sich eine offenkundig geisteskranke Frau als Erzengel Michael auf. Wir würden uns nicht wundern, wenn diese Apostel-Inflation noch weiter ginge.

wg.

Kirchenkonflikt um Ecône

Wir haben seinerzeit über den Fall Ecône (Wallis) berichtet, wo der französische Erzbischof Lefebvre die «Priesterbruderschaft Pius X.» gegründet hat und ein Priesterseminar unterhält. Nun hat sich die Situation dort zugespitzt. Die Schweizerische Bischofskonferenz hat ein Dossier veröffentlicht, das über die Ausweitung des Konflikts zwischen dem Vatikan und Lefebvre Aufschluss gibt. Es enthält zwei Briefe des Papstes an Le-

febvre, in denen der Papst von dem ungehorsamen Erzbischof eine öffentliche Unterwerfung unter die Entscheidung des Vatikans fordert, in der die Opposition Lefebvres gegen die Reformbeschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils und auch gegen die mehr als bescheidene Reformpolitik Paul VI. verurteilt und ihm die Weiterführung der Priesterbruderschaft von Ecône untersagt wird. Erst auf den zweiten Brief des Papstes hat Lefebvre geantwortet und zwar mit allgemeinen Loyalitätserklärungen, aber ohne die verlangte Unterwerfung unter die päpstliche Entscheidung. Trotzdem das Seminar von Ecône offiziell von der Kirche und den zuständigen Bischöfen aufgelöst ist, wird dort weiter unterrichtet, ja es werden Filialgründungen in anderen Ländern vorbereitet. Der Kardinalstaatssekretär Villot, dessen Erklärung ebenfalls in dem erwähnten Dossier enthalten ist, bemerkt dazu, dass den Anhängern der umstrittenen Priesterbruderschaft und den von ihr ausgebildeten Zöglingen, von allen Bischöfen der katholischen Kirche die Ordination zum Priesteramt künftig zu verweigern ist. Gegen Lefebvre droht der Papst zudem strenge kirchliche Sanktionen an. Lefebvre und seine Jünger erfreuen sich beim reaktionärsten Flügel des Walliser politischen Katholizismus nachhaltiger Unterstützung.

wg.

Der Krach um Ecône geht weiter

Der innerkatholische Zwist um das von den kirchlichen Behörden aufgelöste und vom Papst verurteilte Priesterseminar von Ecône (Wallis) und um seinen Leiter, den französischen Erzbischof Lefebvre geht weiter. Die Sektion Ostschweiz der den reaktionärsten Tendenzen verschriebenen katholischen Organisation «Una voce helvetica» macht jetzt der Öffentlichkeit eine Stellungnahme zugänglich, in der Papst Paul VI. heftig angegriffen und des Eidbruchs bezichtigt wird. Er habe nämlich seinen Krönungseid verletzt, in dem es unter anderem heißt: «Ich gelobe, nichts an der Ueberlieferung, nichts an dem, was ich von meinen gottgefälligen Vorgängern bewahrt vorgefunden habe, zu schmälern, zu ändern oder darin irgend eine Neuerung zuzulassen...» In der nachkonziliaren Zeit seien aber vom Vatikan, also vom

Papst, viele Änderungen verfügt worden, mit deren Zulassung oder Begünstigung Paul VI. seinen Krönungseid gebrochen habe. Schärfster kann kaum geschossen werden! Man darf gespannt sein, was der Streit unter den Schweizer Katholiken noch alles ergeben wird.

wg.

Der Papst gegen Sterbehilfe

In die internationale Diskussion über aktive und passive Sterbehilfe hat nun auch Papst Paul VI. eingegriffen. Vor dem von 1000 Aerzten und Wissenschaftern besuchten 3. Weltkongress für psychosomatische Medizin hielt er eine Ansprache, in der er die Verpflichtung der Aerzte hervorhob, «immer und unter jeder Bedingung im Dienste des menschlichen Lebens bis zu dessen Ende zu stehen». Der Arzt dürfe niemals die Euthanasie akzeptieren, sie sei ein Eingriff in die göttliche Weltordnung. Dass sie unter gewissen Umständen eine humanistische Pflicht ist, weil sie dem Kranken in hoffnungsloser Situation unnötiges Leiden erspart, das sieht der Papst anscheinend nicht ein.

wg.

Eine Wegwerf-Bibel

bereitet in katholisch-evangelischer Zusammenarbeit ein von den USA ausgehendes Komitee vor. Diese Bibel wird auch ins Deutsche übersetzt werden und zwar in ein modernes mit Slang-Ausdrücken angereichertes Deutsch. Sie soll 1978 erscheinen und bei niemandem länger als höchstens 15 Jahre in Gebrauch sein. Dann sollen die Exemplare dieser Bibel dem Kehrichteimer übergeben werden. Man sieht, selbst in christlichen Kreisen, die mit der Religion Geschäfte machen wollen, ist der Respekt vor dem «Wort Gottes» erheblich gesunken.

wg.

Für die Heiligsprechung Adenauers

wirbt zurzeit die CDU-Jugend «Junge Union» in Brühl. Wie der «Spiegel» mitteilt, begründet sie ihr Begehrn damit, dass Adenauer jeden Tag die Messe besucht, Werke der Barmherzigkeit getan, die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion befreit und die Zentren des Marienkults die «heimlichen Grossstädte Europas» genannt habe. Dass er in seine nächste Umgebung Männer wie den

nazistischen Judenverfolger Globke und andere durch ihre Tätigkeit während der Hitlerzeit schwer kompromittierte Gestalten zog und mit seiner ganzen politischen Tätigkeit die Positionen der Konzernbosse stärkte und nach dem Zusammenbruch der Hitlerherrschaft ein konservativ-reaktionäres Regime erstehen liess, davon sagen die jungen Christdemokraten nichts.

wg.

Weltkirchenrat in Finanznöten

Auf der Tagung des Weltkirchenrates in Nairobi wurde offenbar, dass sich diese grosse ökumenische Organisation der christlichen Kirchen in einer Finanzkrise befindet. Das Jahr 1975 schliesst für den Weltkirchenrat mit einem Defizit, das sich der Millionengrenze (in Dollar) nähert. Das Budget für 1976 sieht sogar ein Defizit von rund zweieinhalb Millionen Dollar vor. Als Ursache dieser Finanznöte wurden die Erschütterungen im internationalen Währungssystem angegeben. Da 38 Prozent der Einnahmen des Weltkirchenrats von amerikanischen Kirchen herrühren, wirkt sich die deutliche Abschwächung der Dollarwährung für den Weltkirchenrat recht nachteilig aus. Andererseits steigen die Kosten für den Sitz seiner Zentrale in Genf infolge des hohen Frankenkurses und der Teuerung in der Schweiz.

wg.

Seltsame Gäste

hat Papst Paul VI. wie Dr. Hans Kühner, der bekannte Kirchenhistoriker zu berichten weiss. So empfing er den «blutrünstigen Diktator Idi Amin von Uganda, den Boxer, Unteroffizier, Hitler-Anbeter und selbsternannten „Feldmarschall“; den... Mörder von zwischen neunzigtausend und zweihundertfünftausend Menschen im Verlauf von knapp drei Jahren Diktatur und unbegrenztem Terror.»

Zugegeben, der Papst befand sich in einer schwierigen Lage, ein Affront gegen den unberechenbaren Idi Amin konnte schlimme Folgen für die katholischen Missionen in Uganda haben. Doch hat der Vatikan auch schon anders gehandelt: Als Hitler 1937 nach Rom kam und vom Papst empfangen werden wollte, lehnte es Pius XI. ab, dem Reichskanzler und Führer des Dritten Reiches die Hand zu geben. «Er liess ostentativ den Vati-

kan schliessen, verliess Rom und verbot, den Weltverbrecher Hitler den Vatikan betreten zu lassen.» Dazu gehörte damals im faschistischen Italien mehr Mut als heute. Wir fragen uns, ob dieser Empfang Idi Amins, der mit seinem Pomp sogar den Besuch des italienischen Königspaars nach Abschluss des Lateranvertrages im Jahre 1929 weit übertraf, nicht als eine Schwäche der katholischen Kirche auszulegen ist, die sich eine humane, fortschrittliche Haltung gar nicht mehr leisten kann.

Luzifer

In der DDR werden die Katholiken toleranter

Die Mehrheit des katholischen Kirchenparlaments in der DDR hat grössere Toleranz in einer Reihe von Fragen beschlossen. Das gilt für die Heirat zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen, für die Empfängnisverhütung und für den Schwangerschaftsabbruch, der in der DDR auf der Basis der Fristenlösung möglich ist. Keine Frau, die sich zum Schwangerschaftsabbruch entschlossen habe, dürfe im Stich gelassen oder gar verurteilt werden. Bei der Verhütung der Empfängnis soll die geeignete Methode dem Gutdünken der Ehepartner überlassen werden. Das bedeutet eine mögliche Zulassung der vom Papst verurteilten Pille. In einem Staat, der ihr keine Privilegien einräumt, wird eben auch die katholische Kirche etwas vernünftiger!

wg.

Sache git's

Dem «Spiegel» Nr. 16/1974 entnehmen wir: Aus dem «Brief an die Evangelischen Gemeinden in und um Landshut» (Bayern): «Die Aktivitäten der Gemeinden beschränken sich aber nicht nur auf Gottesdienste. Es gibt Jugend-, Flöten- und Gesprächskreise und einen starken Posaunenchor, der der gesamten Gemeinde als Vorbild dienen könnte. In seiner Satzung steht nämlich zu lesen, dass der Chorleiter für den Nachwuchs selbst zu sorgen habe.»

aha

Atomkraftwerksbau verhindert

In den Vereinigten Staaten ist es Umweltschützern gelungen, den Bau eines Atomkraftwerkes zu verhindern. Die Northern Indiana Public Service Co. hatte westlich des «Indiana Dunes State Park» ein Kraftwerk errichten wollen, was jetzt durch ge-

richtlichen Entscheid verunmöglicht wurde. Begründet wurde das Urteil damit, dass der vorgesehene Standort des Atomkraftwerks «Bailly» in einem Gebiet mit grosser Bevölkerungsdichte liege. Das Gericht warf außerdem der US-Atomenergiekommission vor, dass sie durch die Erteilung der Baubewilligung ihre eigenen Bestimmungen verletzt habe.

B. O. Bachter

Totentafel

Eines der ältesten und treuesten Mitglieder der Ortsgruppe Bern,

Walter Ackermann,

ist durch die dunkle Pforte des Todes gegangen.

Geboren am 22. Januar 1895, durchlief er die üblichen Bildungsstadien und trat nach deren Abschluss als Vermessungstechniker in den Dienst der Stadt Bern, der er bis zu seiner Pensionierung die Treue hielt. Im Oktober 1923 vermählte er sich mit Fräulein Rosalie Leibundgut, die ihm in der Folge einen Sohn schenkte. Später trugen drei Enkelkinder zur Verschönerung seines Lebens bei.

Als Menschen von starkem Selbstverantwortungsgefühl war beiden Ehegatten der Weg zum Freidenkertum vorgezeichnet. Vor ungefähr dreissig Jahren traten sie unserer Vereinigung bei und erwiesen sich als zuverlässige Stützen der Bewegung. Walter Ackermann strebte nie nach Amt, Würden und Ehren; er war auf dem Markt der Eitelkeit nirgends zu sehen. Er drängte sich niemandem auf und trat im öffentlichen Leben nicht hervor. Sein Heim war seine Heimat; Gattin, Sohn und Enkelkinder waren deren Sinn. Ein Mensch von äusserster Bescheidenheit, aber grossem innern Reichtum, ein Mann, auf den man sich verlassen konnte. Er wusste im richtigen Augenblick zu reden, aber auch zu schweigen. Seine Worte verstand er bedächtig abzuwägen, und was er sagte, zu dem stand er.

Umsorgt von einer echten Stauffacherin führte der nunmehr Verstorbene ein glückliches, harmonisch verlaufendes Leben. Das Alter brachte ihm keine grossen Beschwerden. Nach zweitägigem Unwohlsein wurde er am 28. Oktober 1975 von einem Herzschlag unerwartet hinweggerafft. Ein schöner, leichter Tod, um den er benedict werden darf.

Seine Gattin und mit ihr die Berner Ge-sinnungsfreunde haben in Walter Ackermann einen guten Kameraden verloren.

J. S.

(Es ist unglücklichen Umständen zuzuschreiben, dass dieser Nachruf erst jetzt veröffentlicht werden kann.)

Die Ortsgruppe Zürich verlor durch den Tod ein aus wissenschaftlicher Ueberzeugung treues Mitglied:

Richard Liebherr-Abderhalden

Die Asche des im 84. Lebensjahres gewesenen Verstorbenen wurde am 23. Dezem-